

Leichte Sprache im Wandel: Von der individuellen Kommunikationsunterstützung zur umfassenden Barrierefreiheit – und wieder zurück?

Annika Nietzio¹ [\[0009-0007-2320-6377\]](https://orcid.org/0009-0007-2320-6377)

¹ Kompetenzzentrum Barrierefreiheit Volmarstein, Wetter (Ruhr), Deutschland

Zusammenfassung. Leichte Sprache kann sowohl als allgemeines, barrierefreies Angebot als auch als individuelle Unterstützung umgesetzt werden. Dieser Beitrag betrachtet, wie gesellschaftliche Veränderungen und technologische Entwicklungen, insbesondere Künstliche Intelligenz, den Erstellungsprozess und die Nutzung der Materialien in Leichter Sprache beeinflussen.

Changes Over Time in Easy Reading: From Individual Support to Comprehensive Accessibility – and Back Again?

Abstract. Easy reading material can be provided either as general accessibility feature or as individual accommodation. This contribution discusses how changes in society and recent technological development such as artificial intelligence influence the creation and use of easy reading material.

1 Einleitung

Was ist Leichte Sprache? – Auf diese Frage gibt es viele Antworten.

In diesem Beitrag betrachten wir die Leichte Sprache aus zwei Richtungen:

- **Leichte Sprache als Mittel zum Erreichen von Barrierefreiheit**, also als Eigenschaft der (kommunikativen) Umwelt, so dass möglichst viele Menschen ein Informationsangebot nutzen und verstehen können.
- **Leichte Sprache als individuelles Hilfsmittel**, d. h. als Kommunikationsform, die auf eine bestimmte Person angepasst, Informationen vereinfacht und so aufbereitet, dass diese Person alles gut verstehen kann.

In der Vergangenheit kam leichte Sprache über lange Zeit im zweiten Sinne als individuelles Hilfsmittel vor. Um Kommunikation mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen zu ermöglichen, war zumeist eine individuelle Unterstützung durch eine vertraute Person notwendig. Erst seit Ende des 20. Jahrhunderts hat sich Leichte Sprache (als feststehender Begriff mit großen L) als Mittel zur Barrierefreiheit etabliert. Informationen in einer hinreichend standardisierten Form, die also auf Regeln für Leichte Sprache beruhen, können von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen selbstständig und nach eigenen Bedürfnissen genutzt werden. Dies steht im engen Zusammenhang mit den Forderungen der Selbstvertretungsbewegung *People First – Mensch zuerst*. Neben der Bezeichnung „Leichte Sprache“ geht auch der Begriff „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ auf diese Bewegung zurück, der im weiteren Verlauf dieses Beitrags zur Bezeichnung der Zielgruppe der Leichten Sprache verwendet wird.

Wie sieht nun die Zukunft aus? Neue technologische Entwicklungen wie der Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) werden das Angebot und die Nutzungsweise von Leichter Sprache verändern. KI-Tools, die bei der Erstellung von Texten unterstützen, gibt es bereits. Das hat heute schon einen Einfluss auf die Erstellungsprozesse Leichter Sprache als Mittel zur Barrierefreiheit, wie in zweiten Abschnitt dieses Artikels erläutert wird.

Denkbar ist auch, dass in Zukunft ein KI-Tool die Rolle einer persönlichen Kommunikationsassistenten übernimmt und von der Nutzerin oder dem Nutzer verwendet wird, um Informationen entsprechend der individuellen sprachlichen Fähigkeiten und dem vorhandenen Vorwissen zu vereinfachen. Hierzu sind jedoch noch einige Entwicklungsschritte nötig, die im dritten Abschnitt dieses Artikels aufgezeigt werden.

Neben Fragen der technologischen Machbarkeit stellt sich auch die Frage, wo in Zukunft die Verantwortung für den Zugang zu Informationen liegen sollte: Bei der Gesellschaft oder bei der einzelnen Person? Mit diesem Thema beschäftigt sich das Fazit.

1.1 Gesellschaftlicher Hintergrund

Der Umgang mit Kommunikationsbarrieren zeichnet die Entwicklung unseres Verständnisses vom Umgang mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen nach. Kommunikation verständlich zu machen war lange Zeit die Aufgabe von Familienmitgliedern oder anderen vertrauten Personen (Mürner und Sierck 2012). Typischerweise ging dies mit dem Vorlesen von Texten einher, da Menschen mit Lernschwierigkeit oft nicht den Zugang zu entsprechender Schulbildung und daher keine Lesefähigkeiten hatten. Der zweite Aspekt war die nur eingeschränkte Selbstbestimmung, d. h.

viele wichtige Entscheidungen wurden von der gesetzlichen Betreuung getroffen. Dies bezog sich vor allem auf die Kommunikation mit Behörden und auf Entscheidungen zur eigenen Gesundheit sowie zum Wohn- und Arbeitsort.

Die Weiterentwicklung der Rechte von Menschen mit Behinderungen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und nicht zuletzt die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) legen das Recht auf Schulbildung fest (Bundesgesetzblatt 2008). Viel mehr Menschen haben inzwischen die Möglichkeit, sich grundlegende Lesefähigkeiten anzueignen. Das Recht auf Selbstbestimmung bzw. auf Unterstützung bei Entscheidungen statt einer Entscheidung durch Stellvertretende führt dazu, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten inzwischen viel häufiger selbstständig mit schriftlichen Informationen zu tun haben.

Für die Verbreitung und den Einsatz von Leichter Sprache lassen sich folgende **gesellschaftliche Ziele im Sinne der UN-BRK** herleiten:

1. **Barrierefreie Kommunikation:** Leichte Sprache ist als barrierefreies Angebot im Alltag vorhanden, das nach Bedarf und ohne vorherige Anfrage genutzt werden kann.
2. **Kommunikative Selbstbestimmung:** Menschen können selbst entscheiden, welche Informationen, in welchem Grad der Vereinfachung, in welchem Format usw. sie haben möchten.
3. **Leichte Kommunikation und Teilhabe:** Dialoge, Entscheidungsfindung und Selbstbestimmung sind für Menschen mit Lernschwierigkeiten möglich. Die Gesellschaft ist darauf eingestellt (mit Leichter Sprache und weiteren Unterstützungsangeboten, wo nötig).

1.2 Selbstbestimmte Kommunikation

Informationen Verstehen ist ein zentraler Aspekt aber bei weitem nicht der ganze Kommunikationsprozess. Denn dazu gehören auch, die Informationen zur aktuellen Situation oder zur eigenen Person in Beziehung zu setzen, auf die Informationen zu antworten oder eine Entscheidung auf Basis der Informationen zu treffen. Es besteht also ein direkter Zusammenhang zwischen verständlicher Kommunikation und Teilhabe sowie Selbstbestimmung. In der Vergangenheit waren Informationsvermittlung und Entscheidungen (mit bzw. oft auch) über eine Person eng verknüpft. Leichte Sprache als barrierefreies Angebot entkoppelt diese Aspekte.

Eine flächendeckende Verfügbarkeit von Leichter Sprache (Netzwerk Leichte Sprache e.V. 2021) ermöglicht es den Nutzenden selbst zu entscheiden, welche Informationen sie lesen möchten. Es ist nicht mehr notwendig, Informationen in Leichter Sprache im Einzelnen anzufragen und sich dadurch unter Umständen einer Stigmatisierung („Diese Person benötigt Leichte Sprache. Diese Person ist dumm.“) auszusetzen. Gleichzeitig haben im Sinne des Universellen Designs so auch viele andere Menschen, die lieber einen einfachen Text lesen möchten, die Gelegenheit auf diesen zuzugreifen. Damit dies gelingen kann, ist eine Standardisierung notwendig, welche die sprachlichen, inhaltlichen und gestalterischen Anforderungen an Materialien in Leichter Sprache festlegt. So wird gewährleistet, dass möglichst viele Menschen die Materialien gut verstehen.

2 Leichte Sprache schreiben und erstellen

Gelungene barrierefreie Kommunikation bedeutet, dass die Informationen am Ende bei der Zielgruppe ankommen. Auf dem Weg von der ersten Idee der Bereitstellung von Informationen in Leichter Sprache bis zu dem Moment, in dem eine Person aus der Zielgruppe der Leichten Sprache die Informationen tatsächlich liest, hört oder ansieht, sind viele Schritte nötig. Im Folgenden betrachten wir die aktuell übliche Praxis bei der Erstellung von Materialien in Leichter Sprache. Dabei geht es auch darum, wie sich die Herangehensweise weiterentwickelt hat, welche Herausforderungen noch bestehen und was Technologie leisten kann, um den Erstellungsprozess zu unterstützen.

Die aktuelle Praxis der Leichten Sprache ist sehr vielfältig. Neben den Regeln des Netzwerks Leichte Sprache e. V. (Netzwerk Leichte Sprache e.V. 2022) und dem Handbuch aus dem Duden Verlag (Bredel und Maaß 2016) existieren eine Reihe weiterer – mehr oder weniger umfassender – Regelsammlungen. Seit 2020 bemüht sich ein Konsortium im Rahmen eines DIN-SPEC-Verfahrens darum, Empfehlungen für Leichte Sprache in einem konsistenten Standard zusammenzustellen. Dabei werden die aktuelle Praxis aus einer Vielzahl von existierenden Materialien in Leichter Sprache, Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung und die Expertise von Fachleuten aus anderen Fachgebieten z. B. grafische Gestaltung, digitale Barrierefreiheit oder Übersetzungswissenschaften, verknüpft.

Die *DIN SPEC 33429 Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache* (DIN e.V.) ist bisher nur als Entwurf veröffentlicht, soll aber dennoch als Basis für die weiteren Überlegungen dieses Artikels dienen, da sie einen breiten Konsens darstellt. Darüber hinaus gehen die persönlichen Erfahrungen der Autorin als Übersetzerin im Büro für Leichte Sprache Volmarstein sowie als langjährige Beraterin zum Thema Leichte Sprache in der Agentur Barrierefrei NRW ein.

2.1 Planung und Konzeption

Zu Anfang eines Projekts muss zunächst geklärt werden, welche Ziele und Zielgruppen die Informationen in Leichter Sprache erreichen sollen. Ein vordergründiges Ziel kann sein, eine gesetzliche Vorgabe oder eine gesellschaftliche Verantwortung zu erfüllen. In Deutschland fordern sowohl die BITV 2.0 (Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik) als auch die Behindertengleichstellungsgesetze auf Bundesebene und in mehreren Bundesländern die Bereitstellung von grundlegenden Informationen in Leichter Sprache in Webangeboten oder in der schriftlichen Kommunikation von Trägern öffentlicher Belange.

Wichtiger sind jedoch die Fragen, welche Informationen die Leserinnen und Leser erhalten sollen, wo und in welchem Format sie diese erhalten und ob die Informationen zu weiteren Handlungen auffordern oder befähigen sollen.

Die Übertragung in Leichte Sprache beginnt oft mit der Auswahl, welche Aspekte aus einer (umfangreichen) Textvorlage für die Zielgruppe besonders wichtig sind. So kann beispielsweise für die Übertragung einer gesetzlichen Regelung, in der zahlreiche Aufgaben einer öffentlichen Stelle festgelegt werden, der Schwerpunkt auf dem Teilaspekt liegen, dass diese Stelle eine konkrete Anlaufstelle für Menschen mit Behinderungen in bestimmten Situationen ist. Das Ziel des Texts ist dann, Menschen auf die neue Anlaufstelle aufmerksam zu machen, sie zu motivieren, sich dort zu melden und

auch die Wege der Kontaktaufnahme gut zu erklären. Hier kann evtl. sogar eine weitere Vorkehrung notwendig sein, nämlich, die Anlaufstelle gezielt darauf vorzubereiten, Anfragen in Leichter Sprache zu beantworten.

Digitale Medienformate bieten viele Möglichkeiten Informationen anschaulich und verständlich zu vermitteln. Hierbei ist zu bedenken, dass das Format für die Leichte Sprache nicht das gleiche sein muss wie das, in dem die Informationen ursprünglich vorliegen. Audio- und Video-Formate sind eine gute Alternative um komplexere Informationen zu vermitteln. Die Herausforderung des Selber-Lesens entfällt. Bewegte Bilder ermöglichen die Darstellung von Zusammenhängen, die verbal schwierig auszudrücken sind. Bei Gesundheitsinformationen können beispielsweise körperliche Zusammenhänge (wo liegen die Organe im Körper, wie ist die Größenrelation zwischen einem Organ und einzelnen Zellen, wie läuft eine Untersuchung oder Behandlung ab) visuell einfacher vermittelt werden (Krebsgesellschaft NRW e.V. 2023).

Die Beratung im Vorfeld sollte auch den Nutzungskontext berücksichtigen. So können beispielsweise Lehrmaterialien für den gemeinsamen Unterricht so angelegt sein, dass Lehrpersonen oder eine Assistenz das Verstehen mit zusätzlichen Erklärungen unterstützen, während ein Info-Heft zur Gesundheit, das eine Person allein zu Hause liest, für sich verständlich sein sollte.

Anders als bei Fremdsprachenübersetzungen ist eine Übersetzung in Leichte Sprache in vielen Fällen keine Eins-zu-eins-Übertragung. Wie immer beim Thema Barrierefreiheit ist es empfehlenswert, die Leichte Sprache von Anfang an mitzudenken und ins Kommunikationskonzept einzubeziehen. Dafür gibt es inzwischen viel Erfahrung und gute Beispiele. Die Expertise von Fachleuten für Leichte Sprache sollte immer frühzeitig einbezogen werden. Der Einsatz von KI oder anderer technologischer Unterstützung ist in diesem Schritt momentan nicht vorstellbar.

2.2 Übersetzung in Leichte Sprache

Der nächste Schritt im Prozess ist die Übersetzung in Leichte Sprache oder auch die Erstellung eines neuen Texts oder eines Filmskripts in Leichter Sprache anhand der identifizierten Inhalte und Kommunikationsziele – also die klassische Übersetzungstätigkeit (im Sinne der Übersetzungswissenschaften) (Hansen-Schirra und Maaß 2019). Für diesen Arbeitsschritt lassen sich digitale Werkzeuge einsetzen, sogenannte CAT-Tools (*engl. computer-assisted translation tools*). Zu den wichtigsten gehören Übersetzungsspeicher (*engl. translation memory*), Prüftools für Rechtschreibung und Grammatik sowie Terminologiewerkzeuge. Solche Werkzeuge sind auch für Leichte Sprache geeignet (Nietzio 2015) und werden bereits seit längerem von Übersetzenden genutzt. Es werden auch bereits KI-Tools angeboten, die Texte automatisch vereinfachen und in Leichte Sprache überführen.

Anhang der drei Kernthemen sprachliche Einfachheit, Umgang mit Gliederung und Textebene sowie inhaltliche Korrektheit beleuchten wir nun die Möglichkeiten und Herausforderungen beim Einsatz von technologischer Unterstützung im Übersetzungsprozess.

Die **sprachliche Einfachheit** eines Texts spiegelt sich im verwendeten Vokabular und in der Einhaltung der grammatischen Regeln der Leichten Sprache wieder. Grammatik-Prüftools können (zu) lange Sätze und schwierige Nebensatzkonstruktionen aufzeigen, ebenso wie die Verwendung von Passiv, Konjunktiv oder Genitiv (Nietzio, Scheer

und Bühler 2012). So dienen sie als hilfreiche Unterstützung, gerade auch für ungeübte Übersetzende, die auf diese Weise auf mögliche sprachliche Schwierigkeiten im Text aufmerksam gemacht werden und diese korrigieren können. Während in diesem Fall die Korrekturen durch die Übersetzenden erfolgen, gehen KI-Tools noch einen Schritt weiter. Mit den richtigen Trainingsdaten und Sprachmodellen versehen, können diese Tools Texte erzeugen die den grammatischen Regeln der Leichten Sprache entsprechen. Wie bei vielen KI-Anwendungen hängt die Qualität der erzeugten Texte maßgeblich von der Qualität der Trainingsdaten ab. Momentan liefern solche Systeme die besten Ergebnisse, die ausdrücklich mit Texten in Leichter Sprache als Trainingskorpus arbeiten.

Ein Text in Leichter Sprache ist nicht nur eine Aneinanderreihung von leichten Sätzen. Für das Verständnis der Gesamtaussage ist die **Textebene** entscheidend. Verständlichkeit kann durch eine gute **Gliederung** sowie einen leicht nachvollziehbaren logischen Aufbau gefördert werden, wohingegen fehlender Zusammenhang oder eine unlogische Reihenfolge das Verständnis erschweren.

KI-Tools generieren ihr Output anhand des lokalen Kontexts. Daher haben die Texte häufig Unzulänglichkeiten auf der Textebene. Zum Beispiel, weil keine konsistenten Bezeichnungen vorhanden sind, also in verschiedenen Textteilen nicht das gleiche Wort für die gleiche Sache verwendet wird. Ähnliches zeigt sich auch im Umgang mit Anaphern, d.h. Verweisen auf vorhergehende Sätze oder Satzteile z. B. durch Pronomen, oder bei anderen grammatischen Bezügen (Biswas 2023). Bei Texten in Leichter Sprache sind solche Fehler besonders kritisch, weil Menschen mit Lernschwierigkeiten meist nicht über fortgeschrittene Lesefähigkeiten verfügen und deshalb solche Fehler direkt zu Verständnisproblemen führen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Für kurze Textabschnitte kann ein KI-Tool geeignet sein. Bei längeren Texten sind Vorarbeiten, wie das Erstellen einer Gliederung und die Aufteilung der Textvorlage in mehrere kürzere Teile, durch eine Redakteurin oder einen Redakteur empfehlenswert. Eine Nachbearbeitung des KI-generierten Texts, die Fehler oder Unklarheiten auf der Textebene berichtigt, ist für längere Text und komplexere Themen momentan noch unerlässlich.

Viele Texte in Leichter Sprache vermitteln Sachinformationen. Egal, ob es um Informationen zur Gesundheit oder um die eigenen Rechte und Pflichten geht: **Inhaltliche Korrektheit** ist wesentlich. Wenn eine Behörde oder Gesundheitseinrichtung den Text veröffentlicht, gehen die Leserinnen und Leser selbstverständlich davon aus, dass der Text keine Fehler enthält. Aktuell laufende Forschungen deuten darauf hin, dass bei durchschnittlich komplexen Texten ein Großteil der von KI-Tools generierten Vereinfachungen sachliche Fehler oder inhaltliche Ungenauigkeiten enthält oder Informationen fehlen. Dies kann durch eine unpassende Wortwahl entstehen, z. B. wenn das Übersetzungs-Tool aus der Aussage, dass Menschen mit Behinderungen zu einer Risikogruppe gehören, den Satz macht: „Menschen mit Behinderungen sind gefährlich.“ Kritischer wird es, wenn die Texte falsche Empfehlungen oder Ratschläge enthalten. Denn dies ist für die Leserinnen und Leser nicht unbedingt zu erkennen.

Daher ist zum jetzigen Zeitpunkt eine redaktionelle Nachbearbeitung von automatisch vereinfachten Texten notwendig.

2.3 Gestaltung

Die grafische Aufbereitung und Gestaltung haben großen Einfluss auf die Lesbarkeit eines Texts. Für Leichte Sprache gibt die DIN SPEC 33429 umfassende Empfehlungen für gedruckte Medien, digitale Dokumente, Websites, Apps sowie Audio- und Video-Formate.

In den letzten fünf bis zehn Jahren hat sich die Herangehensweise an die Gestaltung von Informationen in Leichter Sprache deutlich professionalisiert. Neue Erkenntnisse z. B. aus der Typografie-Forschung (Alexander 2019) fließen ebenso ein, wie Erfahrungen mit der Gestaltung von Websites und Apps in Leichter Sprache. Hier ist empfehlenswert eine Prüfgruppe aus Menschen mit Lernschwierigkeiten einzubeziehen, vor allem wenn es um digitale Formate und neue Medien geht.

2.4 Qualitätssicherung

Die *DIN SPEC 33429 Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache* beschreibt verschiedene Wege zur Qualitätssicherung von Inhalten in Leichter Sprache. Mit Fachleuten sollten fachliche Fragen zum Inhalt geklärt werden. Das Vier-Augen-Prinzip, d. h. die Durchsicht der Inhalte durch eine zweite Übersetzerin oder einen zweiten Übersetzer, dient der Sicherstellung der sprachlichen Qualität. Nicht zuletzt sollten Menschen mit Lernschwierigkeiten einbezogen werden, um die Verständlichkeit und Nutzbarkeit der Materialien in Leichter Sprache zu überprüfen. Vor allem für die Klärung von Vorwissen und bekanntem Vokabular, aber auch zur Überprüfung der direkten Anwendbarkeit von erklärenden und anleitenden Texten, ist dieser Schritt sehr wichtig, da diese Aspekte nicht von den anderen Wegen der Qualitätssicherung abgedeckt werden. Der Einsatz von KI oder anderer technologischer Unterstützung ist in diesem Schritt momentan nicht vorstellbar.

2.5 Veröffentlichung

Informationen und Materialien dienen dem gesellschaftlichen oder politischen Ziel, die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Dies kann nur gelingen, wenn die Materialien bei den Menschen aus der Zielgruppe auch ankommen und von diesen genutzt werden. Zu einem Kommunikationskonzept sollte daher immer auch ein Plan gehören, auf welchen Wegen die Informationen verbreitet und die Zielgruppe angesprochen werden kann. Zusätzlich kann es sinnvoll sein, Partizipations- und Rückmeldemöglichkeiten im Prozess vorzusehen und auch hierbei die Leichte Sprache mitzudenken.

3 Leichte Sprache lesen und nutzen

Bisher haben wir betrachtet, welche Schritte bei der Erstellung von Leichter Sprache notwendig sind und an welchen Stellen technologische Unterstützung bei der Umsetzung helfen kann. Umgekehrt stellt sich nun die Frage, ob und wie technologische Unterstützung für die Nutzenden von Leichter Sprache denkbar ist, also ob KI-Tools in Zukunft als individuelles Hilfsmittel einsetzbar sein könnten. Darum soll es in diesem Abschnitt gehen.

Die Barrierefreiheit der physischen Umwelt wird oft mit den drei Schlagworten „Hinkommen, reinkommen, klarkommen“ auf den Punkt gebracht. Für eine barrierefreie Kommunikation lässt sich eine ähnliche Aufteilung vornehmen:

1. **Finden** – Informationen finden und einordnen können.
2. **Lesen** – Schriftliche, oder auch andere Formen von Informationen, erkennen und verarbeiten können.
3. **Verstehen** – Die Bedeutung der Informationen verstehen, sie auf eine konkrete Situation anwenden und danach handeln.

Nur wenn alle drei Aspekte umgesetzt sind, kommt eine barrierefreie Kommunikation zustande und Menschen mit Lernschwierigkeiten können an der Gesellschaft teilhaben.

3.1 Finden

In gedruckten Materialien dienen Inhalts- und Stichwortverzeichnisse zum Auffinden von einzelnen Abschnitten oder Informationen zu bestimmten Themen. Bei den Nutzenden müssen entsprechende Lesekompetenzen vorhanden sein, z. B. das Nachschlagen anhand des Alphabets. Beim Auffinden von digitalen Informationen helfen Suchmaschinen. Durch Filtermöglichkeiten oder Eingabe des Suchbegriffs „Leichte Sprache“ können Suchmaschinen gezielt zum Auffinden von Informationen in Leichter Sprache genutzt werden. Dies erleichtert bereits heute die selbstständige Informationsbeschaffung. Voraussetzung ist natürlich, dass die entsprechenden Informationen vorhanden und von der Suchmaschine indiziert worden sind. Dennoch wird auch hier eine fortgeschrittene Lesefähigkeit benötigt, nämlich das cursorische Lesen, also das Überfliegen der Suchergebnisse, sowie die Fähigkeit die Relevanz einzelner Ergebnisse einzuschätzen und ggf. aus einer größeren Zahl von Ergebnissen das gewünschte auszuwählen.

Chatbots wie beispielsweise ChatGPT, die basierend auf im Internet vorhandenen Informationen konkrete Fragen beantworten, finden immer weitere Verbreitung. Die Vorstellung, dass ein solches Tool eine persönliche Assistenz ersetzen und die Fragen einer Person auf einem angemessenen – in Zukunft vielleicht sogar individuell angepassten – Sprachniveau beantworten kann, liegt noch in der Zukunft. Bevor diese erreicht werden kann, sind Weiterentwicklungen der Chat-Tools und Schulungen der Nutzenden notwendig.

3.2 Lesen

Schon seit vielen Jahren gibt es technologische Unterstützung, die das Lesen auf der Wahrnehmungsebene erleichtert. Eine Vorlesefunktion kann den Zugang zu Informationen vereinfachen. Das Erkennen der Buchstaben und Wörter entfällt, die Nutzenden können sich auf das Verstehen des Inhalts konzentrieren. Verständnisprobleme aufgrund von falsch gelesenen Wörtern kommen nicht vor. KI hat hier vor allem dazu beigetragen, dass synthetische Sprachausgabe heute eine weitgehend korrekte Aussprache und gute Verständlichkeit hat.

Der vermehrte Einsatz von KI zur Generierung von Texten (sowohl in Leichter Sprache als auch auf anderen Sprachniveaus) führt dazu, dass eine weitere Lesefähigkeit viel größere Relevanz erlangt. Nämlich das Überwachen des Verstehens (*engl. comprehension monitoring*), also die Fähigkeit beim Lesen fortlaufend auf mögliche sprachliche

und inhaltliche Fehler zu achten. Wer schon mal eine automatische Übersetzung aus einer Fremdsprache genutzt hat, wird sich sicherlich daran erinnern, beim Lesen genau darauf zu achten, ob die Übersetzung Sinn ergibt oder vielleicht fragwürdige Formulierungen enthält. Menschen aus der Zielgruppe der Leichten Sprache haben diese fortgeschrittene Lesefähigkeit häufig nicht, so dass die Gefahr von Verständnisproblemen und Missverständnissen für sie viel größer ist.

3.3 Verstehen

Beim Verstehen geht es darum, das Gelesene in Bezug zu Vorwissen, eigenen Erfahrungen und der aktuellen Situation zu setzen. Je nach Textart und Kommunikationsziel können auch bestimmte weitere Aktionen nötig oder möglich sein.

Eine denkbare technologische Unterstützung wäre hier beispielsweise das automatische Ausfüllen eines Formulars oder Fragebogens anhand von bekannten Informationen (wie z. B. der Adresse der Person) oder anhand einer interaktiven Kommunikation. Auf diese Weise entfällt das (manchmal fehlerträchtige) Eingeben von Daten – die Person behält dennoch die Entscheidung darüber, welche Daten an welcher Stelle weitergegeben werden.

4 Fazit

Die sprachlichen und grammatischen Eigenschaften Leichter Sprache, für die momentan hauptsächlich technologische Unterstützung entwickelt wird, sind nur ein Aspekt einer gelingenden barrierefreien Kommunikation. Klare Kommunikationsziele, Angemessenheit und Situationsbezug sind ebenso wichtig (Bock 2019); außerdem eine gute Gestaltung und barrierefreie Darstellung.

Der Einsatz von KI-Systemen und anderen technologischen Entwicklungen bringt große Chancen mit sich. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Herausforderungen, die im gesellschaftlichen Diskurs und auch in der Forschung und Entwicklung zu bedenken sind.

Die Schaffung von Barrierefreiheit bei der Kommunikation muss weiterhin ein gesellschaftliches Ziel sein. Die Verantwortung für die Bereitstellung von Leichter Sprache sollte bei den Herausgeberinnen und Herausgebern der Informationen liegen (z. B. bei Behörden, Krankenkassen oder Bildungsanbietern). Die Verbreitung von KI-Systemen darf nicht dazu führen, dass die Verantwortlichen davon ausgehen, wer Informationen in Leichter Sprache benötigt, könne diese einfach von einem KI-Tool übersetzen lassen.

Leichte Sprache bietet für Menschen mit Lernschwierigkeit eine Arbeitsmöglichkeit, indem sie als Prüferinnen und Prüfer für eine gute Qualität und Verständlichkeit der Materialien sorgen. Auch wenn vermehrt KI eingesetzt wird, ist der partizipative Ansatz – also das gemeinsame Arbeiten an Leichter Sprache – wichtig für eine inklusive Gesellschaft.

Der Einsatz von KI für Leichte Sprache, die direkt von der Zielgruppe genutzt werden kann, ist bisher noch nicht empfehlenswert. Hier müssen zunächst Systeme entwickelt werden, die weitaus weniger inhaltliche Fehler und sprachlichen Ungenauigkeiten produzieren.

Immer wenn KI eingesetzt wird oder werden könnte, um Barrierefreiheit zu erreichen sind folgende Rahmenbedingungen wichtig:

- **Repräsentation in den Trainingsdaten:** Prüfen, ob Menschen mit Behinderungen und ihre Anforderungen in den Trainingsdaten repräsentiert sind. Bedenken, dass die Gefahr von statistischem Bias und Diskriminierung besteht.
- **Qualität der generierten Daten:** Prüfen, ob die generierten Daten den Anforderungen entsprechen und von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können. Untersuchen, ob die eingesetzten Modelle und Algorithmen für Anwendungen im Bereich Barrierefreiheit geeignet sind. Erklärbare Künstliche Intelligenz (*engl. explainable AI*) anwenden.
- **Barrierefreiheit:** Tools und KI-Systeme müssen barrierefrei nutzbar sein, damit Menschen mit Behinderungen sich selbst eine Meinung bilden und Rückmeldungen geben können, auf welche Weise KI in ihrem Alltag zu mehr Barrierefreiheit beitragen könnte.
- **Inklusive KI:** Erklärungen und Hilfe bereitstellen, damit Menschen mit Behinderungen von der neuen Technologie nicht ausgeschlossen werden. Denn es gibt viele Menschen mit Behinderungen, die Interesse an den Möglichkeiten von KI oder einfach Spaß am Ausprobieren haben.

Der Wandel bleibt ein beständiger Begleiter. Keine Technologie ist von vornherein ausschließlich barrierefrei oder ausschließlich eine Barriere. Es kommt darauf an, wie wir sie einsetzen.

Literaturverzeichnis

Alexander, Kerstin. 2019. *Mit Typografie und Bild barrierefrei kommunizieren: Forschungsstand und Studien*. Kommunikation - Partizipation - Inklusion Bd. 7. Berlin: Frank & Timme, Verlag für Wissenschaftliche Literatur.

Biswas, Som. 2023. „Evaluating Errors and Improving Performance of ChatGPT.“ *Int J Clin Med Edu Res* 2 (6): 182–88.

Bock, Bettina M. 2019. „Leichte Sprache - Kein Regelwerk: Sprachwissenschaftliche Ergebnisse und Praxisempfehlungen aus dem LeiSA-Projekt.“ Zugriff am 5. Januar 2024. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-319592>.

Bredel, Ursula und Christiane Maaß. 2016. *Leichte Sprache: Theoretische Grundlagen, Orientierung für die Praxis*. Berlin: Dudenverlag.

Bundesgesetzblatt. 2008. „Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie zu dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.“ <https://www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>.

DIN e.V. *DIN SPEC 33429:2023-04, Empfehlungen für Deutsche Leichte Sprache*. Berlin: Beuth Verlag GmbH.

Hansen-Schirra, Silvia und Christiane Maaß. 2019. „Transaltion proper: Kommunikationsbarrieren überwinden.“ Unveröffentlichtes Manuskript, zuletzt geprüft am 12. Februar 2024. <https://hilpub.uni-hildesheim.de/handle/ubhi/15783>.

Krebsgesellschaft NRW e.V. 2023. „Krebs-Vorsorge verstehen. Krebs früh erkennen.“ Zugriff am 5. Januar 2024.

<https://www.krebsgesellschaft.nrw.de/leichte-sprache/>.

Mürner, Christian und Udo Sierck. 2012. *Behinderung: Chronik eines Jahrhunderts*. Weinheim: Beltz Juventa.

Netzwerk Leichte Sprache e.V., Hrsg. 2021. *Leichte Sprache verstehen: Mit Beispielen aus dem Alltag, Tipps für die Praxis und zahlreichen Texten in Leichter Sprache*. Wiesbaden: S. Marix Verlag.

Netzwerk Leichte Sprache e.V. 2022. „Die Regeln für Leichte Sprache.“ Zugriff am 12. Februar 2024. https://www.leichte-sprache.org/wp-content/uploads/2023/03/Regelwerk_NLS_Neuaufl2022_web.pdf.

Nietzio, Annika. 2015. „Geht das automatisch? Leichte Sprache und die Möglichkeiten der maschinellen Sprachverarbeitung.“ In *Leicht Lesen. Schlüssel zur Welt*, hrsg. von Klaus Candussi und Walburga Fröhlich, 239–52. Wien: Böhlau Verlag.

Nietzio, Annika, Birgit Scheer und Christian Bühler. 2012. „How Long Is a Short Sentence? – A Linguistic Approach to Definition and Validation of Rules for Easy-to-Read Material.“ In *Computers Helping People with Special Needs*. Bd. 7383, hrsg. von Klaus Miesenberger, Petr Peňáz und Wolfgang Zagler, 369–76. Lecture Notes in Computer Science ICCHP 2012. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Diesen Artikel zitieren:

Nietzio, Annika (2024). Leichte Sprache im Wandel: Von der individuellen Kommunikationsunterstützung zur umfassenden Barrierefreiheit – und wieder zurück? In: Vanessa Heitplatz & Leevke Wilkens (Hrsg.). *Die Rehabilitationstechnologie im Wandel: Eine Mensch-Technik-Umwelt Betrachtung*, 249-259. Dortmund: Eldorado.